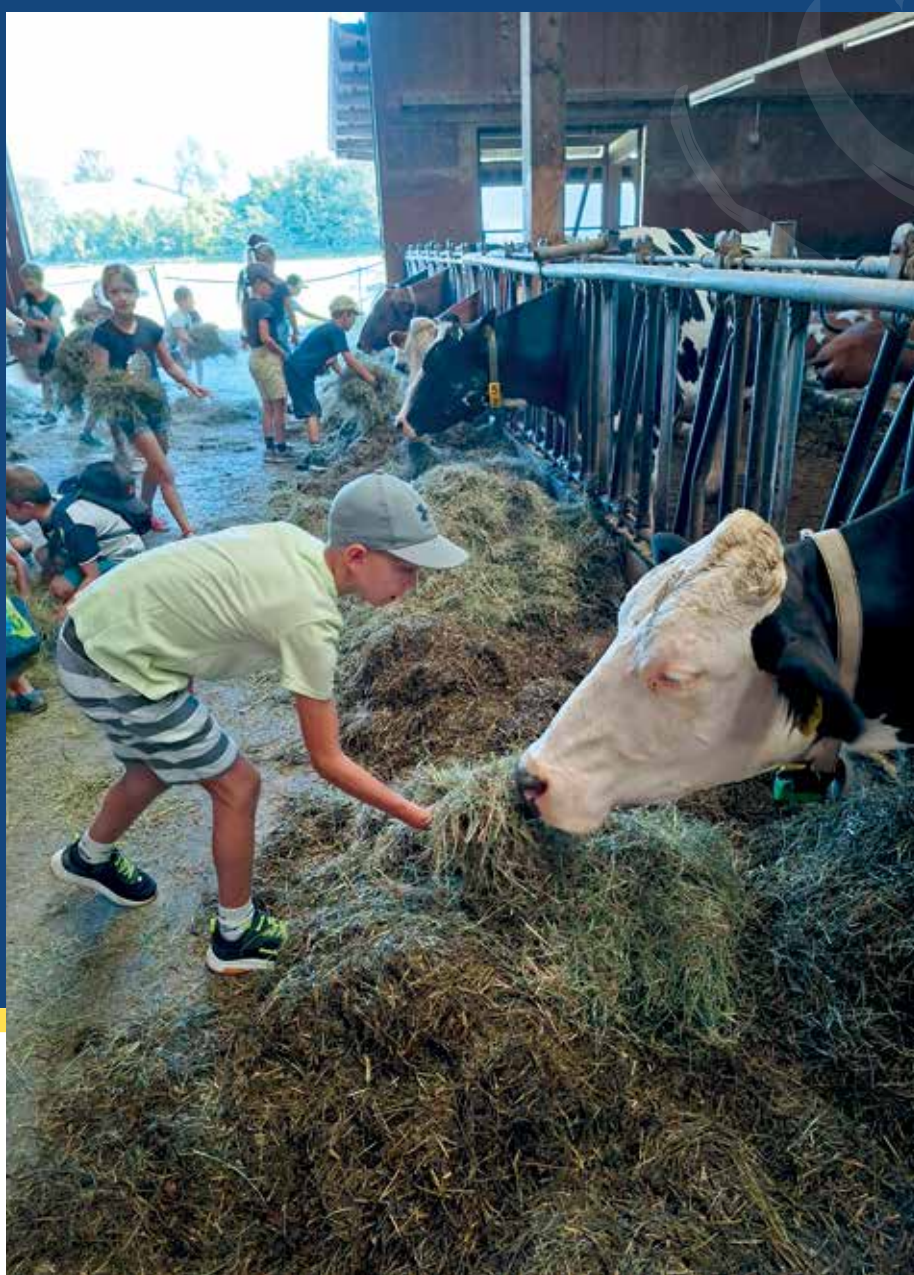


LEBENSZEICHEN

Neues aus der Pfarre Altach

7. Ausgabe – September 2026



- Landwirt Herbert Sohm über Ernte, Natur und Verantwortung
- Wofür wir im Leben dankbar sind – Menschen aus Altach erzählen
- Abschied von Gabriel Steiner, Willkommen an Franz Ulbing



Liebe Altacherinnen und Altacher!



Ein Brautpaar hat mir von einer besonderen Art der Hochzeitsvorbereitung erzählt. Die beiden haben ihren eigenen Hochzeitswein gekeltert. Von einem Winzer bekamen sie einen bestimmten Abschnitt mit Rebstöcken zugeteilt, die sie das ganze Jahr über zusammen mit den Fachkräften im Weinberg pflegten. Dazu fuhren sie etwa einmal im Monat zum Weingut und arbeiteten im Weinberg: Im Frühling wurden die Weinstöcke geschnitten, danach immer wieder gepflegt und das Wachstum beobachtet. Schließlich folgten die Weinlese im September, dann das Keltern und später das Abfüllen in Flaschen sowie das Anbringen der eigenen Hochzeitsweinetiketten.

Das Brautpaar hat mir erzählt, dass diese recht lange Zeit gleichzeitig eine tolle Vorbereitung auf die Trauung war. Sie haben erlebt, wie viele kleine Schritte es braucht, insbesondere wie viel Pflege und Aufmerksamkeit, damit sich schließlich auch die richtigen Früchte zeigen und der Wein für die Hochzeit die nötige Qualität hat.

Und zugleich haben sie erfahren, dass sich Wachstum nicht erzwingen lässt. Man kann vieles vorbe-

reiten, pflegen und begleiten – und doch braucht es Zeit, Geduld und Vertrauen. Nicht alles liegt in unserer Hand. Gerade darin liegt vielleicht eine wichtige Erfahrung, die uns auch durch andere Lebensbereiche begleitet.

Das Erntedankfest erinnert jedes Jahr genau daran und lässt uns staunen über das Geheimnis von Wachstum und Fruchtbarkeit. Es ist ein Zusammenspiel von dem, was wir selbst beitragen, und dem, was durch Gott geschieht. Jesus greift dieses Thema auf und sagt: *„Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.“* (Mk 4,26–29)

In dieser Ausgabe des „Lebenszeichens“ möchten wir Menschen zu Wort kommen lassen, die in ihrem Leben Wachstum und Fruchtbarkeit erleben. Wir werfen außerdem einen Blick auf das pfarrliche Leben. Unsere Pfarre Altach hat seit einem Jahr mit Heidi Liegel eine eigene Gemeindeleiterin. Unserem Kaplan Gabriel Steiner konnten wir im September nach vier Jahren in Altach Danke sagen. Zugleich durften wir Vikar Franz Ulbing als seinen Nachfolger in Altach willkommen heißen.

Vielleicht ist diese Ausgabe auch eine Einladung, neu wahrzunehmen, wofür wir selbst dankbar sein dürfen. Spüren Sie mit uns dem Wunder nach, dass Wachstum möglich ist und Früchte sich zeigen.

Pfr. Rainer Büchel

Pfarrer Rainer Büchel



Erntedank – Was dahinter steckt

Warum feiern wir Erntedank?

Erntedank hat eine lange Tradition. Seit jeher danken Menschen nach der Ernte für Nahrung und alles, was die Natur uns schenkt. Heute finden wir Obst, Gemüse und viele andere Lebensmittel das ganze Jahr über im Supermarkt. Umso leichter vergessen wir, dass nicht alles selbstverständlich ist. Erntedank lädt uns ein, bewusst hinzuschauen und Danke zu sagen.

Wem gilt dieser Dank?

Im christlichen Glauben richtet sich unser Dank an Gott für seine Schöpfung und für das Leben, das uns geschenkt ist. Dabei geht es nicht nur um eine gute Ernte. Dankbar sein können wir auch für Menschen, die uns begleiten, für Gesundheit, Frieden oder für kleine Dinge, die unseren Alltag bereichern. Dankbarkeit bedeutet auch Verantwortung: Was uns anvertraut ist, sollen wir bewahren und sorgsam damit umgehen – mit der Natur und miteinander.

Was hat Erntedank mit der Kirche zu tun?

Danken gehört zum Kern unseres Glaubens. Das Wort „Eucharistie“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet Danksagung. In jeder Eucharistiefeier danken wir Gott für das Leben und für seine Nähe. Brot und Wein stehen dabei auch für die Gaben der Schöpfung und für das, was durch die Arbeit der Menschen daraus entsteht. Beim Erntedank wird diese Verbindung besonders sichtbar: Wir bringen vor Gott, was gewachsen ist, und sagen Danke für das, was uns zum Leben geschenkt wird.

Wann feiern wir Erntedank?

Erntedank wird im Herbst gefeiert, wenn ein großer Teil der Ernte eingebracht ist. Das kirchliche Erntedankfest fällt meist in die „Schöpfungszeit“ der Kirche, die vom 1. September – dem Weltgebetstag für die Schöpfung – bis zum 4. Oktober – dem Gedenktag des Hl. Franziskus – dauert.

Gemeinsam Erntedank feiern - Sonntag, 4. Oktober 2026, 10:15 Uhr, Pfarrkirche Altach

Zur Wortgottesfeier sind besonders auch Familien und Kinder herzlich eingeladen. Gerne können Erntedankkörbchen mit Obst und Gemüse mitgebracht werden. Die musikalische Gestaltung übernimmt der Gospelchor. Im Anschluss laden die Ministrantinnen und Ministranten ins Pfarrcafé und der Obst- und Gartenbauverein zu Süß- und Gärmost auf dem Kirchplatz ein.

Erntedank – Dankbarkeit

Bruder Thomas Hessler,
Europakloster Gut Aich

Unlängst waren wir auf der Fraueninsel in der Benediktinerinnenabtei Frauenwörth zum Interreligiösen Dialogtreffen, das wir schon seit zehn Jahren hier im Europakloster veranstalten. Ein passender Platz, eine Insel, um zum diesjährigen Thema „Schutz“ Erfahrungen miteinander zu sammeln, darüber uns auszutauschen und Perspektiven zu entwickeln, die hilfreich für die derzeitigen gesellschaftspolitischen und ökologierelevanten Herausforderungen sind.

Mönche, Mönchinnen und spirituell Praktizierende aus den fünf großen Weltreligionen (Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam) haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, um zum „Grundwasser“ zu kommen, welches uns alle miteinander verbindet, inspiriert und am Leben erhält. Denn wir trinken alle dasselbe Wasser. Nur die Schöpfgefäße sind kulturell, geographisch, institutionell und gesellschaftlich anders geformt.

„Die Dankbarkeit ist der Schlüssel zur Freude.“

– Rumi, islamischer Mystiker –

So unterscheidet sich schon im Christentum ein „katholisches Schöpfgefäß“ aus den skandinavischen Ländern erheblich von einem aus Süditalien. Geschweige denn ein hinduistisches aus Südindien von einem nordamerikanisch christlichen.

Gemeinsam ist allen die Erfahrung von Dankbarkeit. Sie ist neben der Achtsamkeit, der Liebe und dem Respekt ein wesentlicher Teil dieses „Grundwassers“. Dankbar können wir für die Gabe sein. Das kann ein Schluck Wasser, ein Stück Brot, ein freundliches Lächeln, der Gesang der Vögel oder die Kühle des Morgens sein.

Dankbar können wir aber auch dem Geber und der Geberin sein, von denen wir die Gabe erhalten. Im Supermarkt ist es die Mitarbeiterin, die uns ein Stück Käse über die Theke reicht; im Gasthaus der Kellner, der uns eine Tasse Kaffee serviert; oder in der Autobahnraststätte der Mitarbeiter, der die WCs sauber hält.



Und dann gibt es noch all jene, die hinter der Gabe, dem Geber und der Geberin stehen.

All jenen kann ich auch danken. Da kann ich an die Bäuerin denken, die im Stall die Kühe versorgt hat, damit diese Milch geben, um daraus Käse zu machen. Aber auch an den LKW-Fahrer, der die Milch in die Molkerei fährt. Da gehören aber auch all jene dazu, die einen LKW gebaut haben: die IngenieurInnen, die Metallhersteller, die ElektrotechnikerInnen u.v.m. Es ist eine unglaublich große Zahl von Menschen – aber es sind auch Tiere, Pflanzen, Metalle, Steine... –, die uns ermöglichen, dass wir leben können.

Wir sind Teil eines großen Ganzen. Dieses Bewusstsein für Verbundenheit macht uns dankbar und ist der beste Schutz gegen Ausbeutung, Unachtsamkeit, Gier und Zerstörung.

Es macht uns sensibel für die großen Zusammenhänge. Dadurch können wir nachhaltiger und gleichwürdiger leben.

Dankbarkeit schützt uns vor den gesellschaftszersetzenden Tendenzen eines immer MEHR, SOFORT und IMMER.

Dankbarkeit ist ein Schutzraum, der uns in die Weite der Verbundenheit führt und so das Miteinander stärkt.

UND sie macht uns offener, achtsamer und fröhlicher.

Bruder Thomas Hessler OSB, geboren 1968. Studium der Theologie und Abschluss einer Kunstausbildung. Seit 2024 Prior des Europaklosters Gut Aich in St. Gilgen. Mehr Informationen unter www.europakloster.com

Wofür wir dankbar sind

Dankbarkeit hat viele Gesichter. Oft sind es die großen Wendepunkte im Leben, manchmal die kleinen Begegnungen im Alltag, die uns bewusst machen, was wirklich zählt. Menschen aus Altsch erzählen, wofür sie dankbar sind und was ihr Leben reich macht.

Elke Riedmann, Shiatsu-Praktikerin, 53 Jahre

Mein Leben mit all seinen Höhen und Tiefen hat mich wachsen lassen und zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin. Besonders dankbar bin ich für meine Kinder, meine Familie und für die Liebe und Fürsorge, die mich umgeben. Seit meiner Krebserfahrung ist Dankbarkeit für mich noch kostbarer geworden – ebenso wie das Gefühl, in Altsch wirklich daheim zu sein.



Muhammed „Momo“ Gerdi, Bewegungscoach, 44 Jahre

Ich bin als Flüchtlingskind aus dem Irak nach Österreich gekommen und habe hier eine neue Heimat gefunden. Dafür und für die Menschen, die mich aufgenommen, begleitet und mir viele Chancen eröffnet haben, bin ich sehr dankbar. Heute schätze ich besonders, hier leben und mich weiterentwickeln zu dürfen – und dass auch meinen Kindern so viele Möglichkeiten offenstehen.



Sepp Lenhart, Unternehmer, 66 Jahre

Nachdem ich vor 40 Jahren einen schweren Autounfall überlebt hatte, stellte sich mir die Frage: „Warum habe ich überlebt?“ Dankbar fürs Leben, im Vertrauen in das, was mich umgibt, wurde mein Leben zu einem wunderschönen, bunten Blumenstrauß! Heute begleitet mich der Gedanke des bekannten Benediktinermönchs David Steindl-Rast: Die Dankbarkeit des Augenblicks.



Birgit Fend, Telefonvermittlung Sozialzentrum, 47 Jahre

Ich bin seit Geburt blind. Mitten in Altsch arbeiten und meinen Arbeitsweg selbstständig bewältigen zu können, bedeutet mir viel. Dankbar bin ich für all die Menschen, die mich im Alltag unterstützen – sei es unterwegs, am Computer oder beim Busfahren. Besonders schön ist es für mich, wenn ich selbst etwas zurückgeben und anderen mit meinem Gesang Freude schenken kann.



Leben mit und von der Natur

„Es muss nicht immer mehr und mehr sein“

Vier landwirtschaftliche Betriebe gibt es in Altach. Einen davon führt Herbert Sohm seit mehr als 30 Jahren in der Rheinau. Der Landwirt aus Leidenschaft erzählt, warum Ernte für ihn das ganze Jahr stattfindet, was Verantwortung für Tiere und Natur bedeutet und weshalb ein guter Erntekorb nicht übertoll sein muss.

Herbert, du bezeichnest dich selbst als Landwirt mit Herz und Seele. Was begeistert dich daran?

Für mich ist Landwirtschaft ein Beruf aus Leidenschaft. Der Umgang mit der Natur und mit den Tieren ist mir wichtig. Gleichzeitig ist die Arbeit unglaublich vielseitig: Als Landwirt muss man heute Manager, Arbeiter und Büromensch zugleich sein und den ganzen Betrieb im Blick behalten. Genau das gefällt mir. Und für mich ist Landwirtschaft auch Landschaftspflege und Arbeit für die nächsten Generationen.

Was bedeutet Ernte für dich?

Ernte begleitet uns das ganze Jahr. Die Heuernte beginnt bereits im April oder Mai. Dann folgt schon die erste Obsternte, heuer haben wir zum Beispiel viele Kirschen und Äpfel, daraus machen wir Süßmost. Aber auch das Melken ist für mich eine Form der Ernte: Zweimal am Tag werden die Kühe gemolken und jeden zweiten Tag wird die Milch abgeholt. Mit Ernte verbinde ich vor allem Dankbarkeit – auch dafür, dass wir an einem so schönen Fleck im Grünen leben dürfen.

Wissen wir heute noch ausreichend, welche Arbeit hinter der Landwirtschaft steckt?

Ich spüre bei vielen Menschen großes Interesse an der Landwirtschaft. Gleichzeitig ist oft nicht mehr bewusst, wo unsere Lebensmittel und Rohstoffe eigentlich herkommen, weil im Geschäft jederzeit alles verfügbar ist. Deshalb ist mir Bewusstseinsbildung wichtig. Zu uns kommen regelmäßig Schulklassen und Kindergartengruppen auf den Hof, auch der Altacher Kindersommer ist jedes Jahr zu Gast. Die Kinder können das Leben hier am Bauernhof unmittelbar erleben – und sie stellen viele und gute Fragen.

Landwirtschaft bedeutet Verantwortung für Tiere, Natur und Boden. Was heißt das für dich – gerade angesichts des Klimawandels?

Für mich bedeutet es, die Natur nicht auszunutzen oder auszulaugen. Landwirtschaft ist Kreislaufwirtschaft. Wir müssen den Boden so schonend behandeln, dass wir ihn an die nächste Generation weitergeben können. Die zunehmende Hitze fordert uns heraus und belastet auch die Tiere. Deshalb



haben wir Lüfter im Stall aufgestellt, nachts können die Kühe auf dem kühleren Feld bleiben. Auch Gras und Mais wachsen heuer wegen der hohen Temperaturen und des fehlenden Regens schlechter. Das können wir mit der guten Ernte vom Vorjahr ausgleichen. Gleichzeitig setzen wir auf trockenresistentere Gräser und begrünen Äcker nach der Ernte rasch wieder. Die Natur lässt sich nicht planen, damit lernt man in der Landwirtschaft zu leben.

“
Die Natur lässt sich nicht planen,
damit lernt man in der
Landwirtschaft zu leben.
”

Was hat dich die Natur über das Leben gelehrt?

In der Landwirtschaft erlebt man den Kreislauf des Lebens unmittelbar: säen, beobachten, wachsen und ernten, aber auch Kommen und Gehen. Das gilt bei Pflanzen genauso wie bei Tieren. Man wird durch diese Arbeit geerdet und lernt auch loszulassen, selbst wenn das manchmal hart ist. Und man wird sich bewusst, dass vieles geschenkt, aber nicht selbstverständlich ist.

Was ist für dich ein gutes Erntejahr und wofür sagst du an Erntedank Danke?

Ein Hof muss natürlich wirtschaftlich gut geführt werden. Aber wenn man von allem etwas ernten kann und die Tiere gesund sind, dann ist es für mich

ein gutes Jahr. Der Erntekorb muss nicht übertoll sein. Es braucht nicht immer noch mehr und mehr – es muss einfach reichen, dass man davon leben kann. An Erntedank sage ich Danke, dass wir ernten dürfen und es uns gut geht. Besonders dankbar bin ich, wenn wir unfallfrei durch das Jahr gekommen sind und ich diese Arbeit weiterhin machen darf.



Steckbrief von Herbert Sohm

- 55 Jahre | Landwirt seit 1992
- **Betrieb:** Grünland und Ackerbau, Milchwirtschaft, Viehzucht und Kälbermast
- **Tiere:** rund 70 Milchkühe, 70 Stück Jungvieh, ca. 120 Hühner (Eierverkauf direkt am Hof)
- **Familienbetrieb:** Ehefrau Elvira arbeitet am Hof mit; auch Töchter, Schwiegersöhne und Enkelinnen helfen bei Heuarbeit und Ernte. Seit Juli unterstützt zusätzlich ein Mitarbeiter in Teilzeit den Betrieb.
- **Engagement:** Vizebürgermeister von Altmühl, Feuerwehr
- **Lieblingsjahreszeit:** Frühling – wenn alles sprießt und gedeiht und die Tage wieder heller werden.



Abschied von Kaplan Gabriel Steiner

Seine engagierte Seelsorge, seine zugängliche Art, seine einzigartige Begleitung vieler Kinder und Jugendlichen und die Begegnungen mit ihm werden fehlen. Anfang September hat Kaplan Gabriel Steiner unsere Pfarre verlassen und ist nun als Pfarrer im Großen Walsertal tätig.

Was nimmst du nach vier Jahren in Altach mit?

Ich habe zahlreiche lehrreiche Schicksale erlebt: Todesfälle von Kindern und Jugendlichen pastoral begleitet, eine Mutter, die seit Jahren an einem Erschöpfungssyndrom leidet, besucht. Ich durfte das „Handwerk“ des Priesterseins hier festigen und wertvolle Einblicke in das pfarrliche Leben kennenlernen. Und ich nehme die guten, freundschaftlichen Bekanntschaften mit, welche hoffentlich bleiben.

Was waren die besonderen Höhepunkte?

Ganz bestimmt die Vielfalt der liturgischen Feiern, die besonderen musikalischen Gottesdienste, die Abende der Barmherzigkeit, die Erstkommunion und ganz besonders die vielen Gespräche als Seelsorger, ob bei Beerdigungen oder Trauungen. Da geschieht immer etwas Besonderes, wenn man Menschen auf diesen Wegen begleitet.

Was hast du in Altach gelernt?

Dass die Kirche großartig ist, dass das Altacher Kirchendach nicht nur bauphysikalisch groß und breit ist. Vieles hat darunter Platz.

Was hat dich am meisten gefreut?

Die Nachprimiz bleibt mir besonders in Erinnerung, die sehr gelungenen Erstkommunionfeiern, der gemütliche Kaffee nach der Mittwochvormittagsmesse und die bereichernden Begegnungen mit den Menschen.

Was wirst du besonders vermissen?

So manches. Etwa, wenn ich vorne am Altar stehe und vom oberen Kirchenfenster das Bild der Emaus-Jünger hereinstrahlt – das ist etwas Besonderes! Die musikalischen Beiträge in den Messen. Das Haus Gottes von Altach ist auch ein Haus der Altacherinnen und Altacher, was mir gefällt. Das und noch mehr wird mir fehlen.

Welchen Wunsch verbindest du mit deinem Abschied aus Altach?

Die Altacherinnen und Altacher mögen weiterhin in der Verbundenheit mit Gott bleiben und tiefer hineinwachsen. Wer glaubt, hat mehr vom Leben!

Lieber Gabriel! Vielen Dank für alles, was du für die Menschen in unserer Pfarre getan hast!



Vikar Franz Ulbing

Franziskanische Wurzeln für unseren Pfarrverband

Anfang September hat unsere Pfarre seelsorgliche Unterstützung erhalten: Vikar Franz Ulbing, 66 Jahre, geboren in Kärnten, 1988 zum Priester geweiht, zehn Jahre Pfarrer in Kärnten, seit dem Jahr 2000 im Kapuzinerkloster Feldkirch, danach Krankenhausseelsorger, seit 2016 Vikar in Hohenems St. Konrad.

Warum der Wechsel von Hohenems in den Pfarrverband Am Kumma?

Mit 66 Jahren möchte ich nochmals etwas Neues beginnen. Ich werde keine Leitung übernehmen, sondern die einzelnen Pfarren mit meiner seelsorglichen Arbeit unterstützen. Wohnen werde ich in Mäder.

Worauf freust du dich ganz besonders?

Ich will die einzelnen Teams begleiten, auf die Menschen zugehen und sehe es als große Chance, meine Erfahrungen in diesen Pfarrverband einzubringen.

Vor welchen Herausforderungen steht die Volkskirche heute und in Zukunft?

Wir werden immer weniger. Es gibt so viele unterschiedliche Spiritualitäten. Es gilt, die christlichen Werte neu zu entdecken, zu erleben und zu leben. Wir müssen Lebensfragen beantworten, wir dürfen nicht nur kirchliche Fragen stellen. Leute, die an nichts mehr glauben, glauben oft an alles! Das ist gefährlich.

Welches werden deine besonderen pastoralen Schwerpunkte sein?

Mein priesterlicher Werdegang beruht auf den franziskanischen Wurzeln. Es ist ein kontemplativer Weg. Kranke, leidende und sterbende Menschen stehen dabei im Mittelpunkt, da kann ich als ehemaliger Krankenhausseelsorger auf eine lange Erfahrung zurückblicken.

Welche Wünsche hast du an die Menschen in deinem neuen Pfarrverband?

Dass ich angesprochen werde, wenn man mich braucht. Dass die Menschen über den Tellerrand



blicken und die Kirche Am Kumma lebendig bleibt und stets neu belebt wird. Dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen.

Und was macht der Vikar Franz in seiner Freizeit?

Da trifft man mich oft am Alten Rhein beim Schwimmen. Ich bin ein Naturmensch, liebe das Wandern und Radfahren und gerne koche ich für meine Gäste.

Lieber Vikar Franz, wir wünschen dir viel Erfolg bei deiner neuen Aufgabe in unserem Pfarrverband!

Wo kleine Samen große Wirkung entfalten

Seit rund zehn Jahren gibt es den Schulgarten des Obst- und Gartenbauvereins Altsch. Hier erfahren Volksschulkinder ganz praktisch, wie aus einem kleinen Setzling prächtiges Gemüse wird – und dass eine gute Ernte Zeit, Geduld und Pflege braucht. Die beiden Hauptverantwortlichen, Sieglinde Ettl und Gerd Thaler, haben uns mehr darüber erzählt.



Jedes Kind bekommt im Schulgarten ein eigenes Beet mit Salat, Radieschen oder Kohlrabi. Die Kinder säen, pflanzen, gießen, jäten und beobachten. Sie entdecken Regenwürmer, Schnecken und Insekten, machen sich mit Gartenwerkzeugen vertraut und erfahren, was Pflanzen brauchen, damit am Ende geerntet werden kann.

„Selbst etwas zu pflanzen, es bis zur Ernte zu betreuen und schließlich zu ernten – das ist für viele Kinder eine ganz neue Erfahrung.“

Gerd Thaler

„Mit den Händen arbeiten, in der Natur sein, in der Erde wühlen – das holt dich wieder auf den Boden zurück und gibt Wurzeln.“

Sieglinde Ettl

Wenn die Kinder sehen und schmecken, was aus ihrer Arbeit entstanden ist, ist das ein besonderes Erfolgserlebnis. Manche kommen sogar in ihrer Freizeit vorbei, zeigen Oma und Opa stolz ihr Beet und bauen später zu Hause selbst einen kleinen Garten an. Von Mai bis zu den Sommerferien ist im Schulgarten besonders viel los. Dann wird bereits geerntet und

das Gemüse dürfen die Kinder mit nach Hause nehmen. Während der Ferien kümmern sich Vereinsmitglieder um das, was weiterwächst.

Im Herbst schließt sich der Kreis: Gemeinsam verarbeiten die Kinder die Ernte zu einer Suppenwürze. So erleben sie den ganzen Weg – vom Pflanzen und Pflegen über das Ernten bis zum Genießen!



Zum Nachmachen – Rezept für Suppenwürze



ZUTATEN:

- 1 kg Tomaten
- 500 g Karotten
- 500 g Lauch
- 500 g Sellerieknolle mit etwas Grün
- 500 g Zwiebeln
- 250 g Petersilienwurzel mit etwas Grün
- 250 g Salz
- 1 Handvoll Kräuter (z.B. Petersilie, Liebstöckel, Schnittlauch)

SO GEHT'S:

Das Gemüse in Würfel schneiden und anschließend im Mixer zerkleinern. Alles in eine große Schüssel geben, Salz dazu und gut durchrühren. In Gläser mit Schraubverschluss füllen und an einem kühlen Ort aufbewahren. Die Suppenwürze hält ein ganzes Jahr und eignet sich sehr gut für Suppen und Saucen.

Simone Walser, Praktikantin in unserer Pfarre

„Die Freude am Herrn ist unsere Stärke“ (Nehemia 8,10). Diese Bibelstelle begleitet unsere neue Praktikantin (32 Jahre) seit Jahren. Nach dem Lehramtsstudium in Französisch und Englisch absolvierte sie das Studium der Religionspädagogik und ist seit drei Jahren in der Mittelschule des Instituts St. Josef in Feldkirch tätig. Die Pfarre in Rankweil, und hier besonders die beiden Pfarrer Elmar Simma und Wilfried Blum, haben in ihr das Interesse für pfarrliche Seelsorge geweckt. „Den Menschen Gott und seine Hoffungsbotschaft näherbringen – insbesondere durch die Sakramentenvorbereitung“, das motiviert sie dazu, die Ausbildung zur Pastoralassistentin zu beginnen.



Ministrant/innen-Ausflug in den Skyline-Park

Voller Vorfreude machten sich Ende Juni 38 Ministrantinnen und Ministranten bei strahlendem Sonnenschein auf den Weg in den Skyline-Park nach Bad Wörishofen. In kleinen Gruppen erkundeten sie den Freizeitpark und verbrachten einen abwechslungsreichen Tag mit viel Spaß, Action und gemeinsamen Erlebnissen. Nach vielen Fahrten und Attraktionen kehrten alle am Abend müde, aber glücklich nach Hause zurück. Ein herzliches Dankeschön an Gemeindeleiterin Heidi Liegel und Pfarrsekretärin Karoline Martin für die Organisation sowie an Bertram Märk und alle Begleitpersonen für ihre Unterstützung. Schon jetzt freuen sich die Minis auf den nächsten Ausflug!



Lebendige Kirche in der Lourdeskapelle

Es ist eine sehr spezielle Stimmung. Lieder werden gesungen, Gitarrenklänge sind schon von draußen zu hören. Jeden letzten Freitag im Monat findet um 18:30 Uhr in der Lourdeskapelle ein ganz besonderer Gottesdienst statt. Gläubige aus Altdorf sowie der nahen und weiteren Umgebung kommen zusammen und feiern mit Pfarrer Rainer Büchel gemeinsam die Messe. Sie steht ganz im Zeichen der göttlichen Hilfe und Unterstützung für uns Menschen. Es besteht auch die Möglichkeit, im Anschluss an den Gottesdienst die Krankensalbung zu empfangen und so Kraft und Heilung für das Leben mitzunehmen. Ein sichtbares Zeichen lebendiger Kirche – ganz nah bei uns.



Termine und Ankündigungen

Samstag, 03.10.	18:30	Jahrtagsgottesdienst
Sonntag, 04.10.	10:15	Wortgottesfeier zu Erntedank, Musik: Gospelchor, Gestaltung: KIWO-Team und Obst- und Gartenbauverein
Donnerstag, 08.10.	19:00	Abend der Barmherzigkeit
Sonntag, 18.10.	10:15	Weltmissionssonntag mit Schokoladenverkauf durch Ministranten
Sonntag, 01.11.	10:15	Messfeier zu Allerheiligen, Musik: Kirchenchor
	14:00	Totenandacht, Musik: Schola
06.11. bis 13.11.	nachmittags	Stationenweg zum Hl. Martin in der Kirche für Familien
Samstag, 07.11.	18:30	Jahrtagsgottesdienst
Sonntag, 08.11.	10:15	Messfeier zum Friedenssonntag mit dem Kameradschaftsbund, Musik: Musikverein Harmonie
Samstag, 14.11.	18:30	Messfeier mit Ministrantenaufnahme
Samstag, 21.11.	ab 13:00	Adventmarkt beim KOM mit Stand der Pfarre
Sonntag, 29.11.	10:15	1. Adventsonntag mit Adventkranz-Segnung
	18:00	Konzert Gospelchor
Donnerstag, 03.12.	06:00	Rorate
Samstag, 05.12.	18:30	Jahrtagsgottesdienst
Sonntag, 06.12.	10:15	Patrozinium, Musik: Kirchenchor
Dienstag, 08.12.	10:15	Messfeier zu Maria Empfängnis
Donnerstag, 10.12.	06:00	Rorate
	19:00	Abend der Barmherzigkeit
Donnerstag, 17.12.	06:00	Rorate
Samstag, 19.12.	20:00	Abschiedskonzert von Nina Fleisch
Montag, 21.12.	19:00	Charity-Konzert Lichtblicke
Donnerstag, 24.12.	16:00	Weihnachtsgottesdienst im Sozialzentrum
	16:30	Kinderweihnacht, Gestaltung: KIWO Team
	21:30	Christmette
Freitag, 25.12.	10:15	Messfeier
Samstag, 26.12.	10:15	Messfeier
Sonntag, 27.12.	17:00	Konzert Gospelchor
Dienstag, 29.12.	19:00	Sendungsfeier für die Sternsinger in der Pfarrkirche Koblach
Donnerstag, 31.12.	18:00	Wortgottesfeier zum Jahresabschluss
Freitag, 01.01.	10:15	Messfeier zu Neujahr
Samstag, 02.01.	18:30	Jahrtagsgottesdienst
04.01. und 05.01.	nachmittags	Sternsinger ziehen durch Altach
Dienstag, 06.01.	10:15	Messfeier mit Besuch der Sternsinger und Segnung von Salz, Wasser und Weihrauch, Kirchenopfer für die Weltmission

Das nächste
„Lebenszeichen“
erscheint im
Februar 2027.

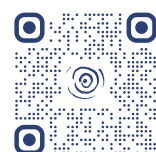
Herausgeber: Pfarre Altach – Hl. Nikolaus, Schweizer Straße 3, 6844 Altach
T: 05576/420 10, pfarre.altach@kath-kirche-amkumma.at, www.pfarre-altach.at

Pfarrer: Rainer Büchel

Redaktion: Gerhard Frontull, Heidi Liegel, Lisa Mettauert, Layout: Conny Bickel

Bildnachweis: S2 Mathis Fotografie, S3 KKV, S4 Fotostudio Vorbild, S10 li.o. OGV,
alle anderen Pfarre Altach

Auflage: 3.500



Website



Instagram

Spendenkonto: Pfarramt Altach, Raiffeisenbank Altach, IBAN: AT10 3742 2000 0865 7009